

Symphonische Klänge unter Blüten

Kamelienkonzerte des Musikvereins Dudenhofen begeistern ihr Publikum: „Jedes Jahr wird's schöner“

Von Manfred Meyer

DUDENHOFEN - So farbenfroh wie Rodgau begrüßt keine andere Stadt im Kreis Offenbach den Frühling. Inmitten von 10000 herrlichen Kamelienblüten spielt der Musikverein Dudenhofen symphonische Blasmusik im Pflanzenzentrum der Familie Fischer in Dudenhofen. 1000 Gäste schwärmen davon an zwei Abenden Jahr für Jahr aufs Neue.

Man darf nicht vergessen, dass die alljährlich stark nachgefragten Kamelienkonzerte des Musikvereins Dudenhofen (MVD) im Grunde Serenadenkonzerte sind. In des nicht im Sinne von kurorchestralem Akustik-Bestandteil im Wellness-Paket von vorbeisclendernden oder verweilenden Kurenden.



Sachkundig, charmant und gewohnt temperamentvoll: Moderator Heinz Karnbach.

Schon echt und ernsthaft konzertant - für ein interessantes, kundiges Publikum. Und das strömt ins prächtig illuminierte Fischer-Gewächshaus, voll mit wunderschönen Blumen, insbesondere Kamelien.

„Es war toll!“, rief eine

Frau ihrer auf dem Nachhauseweg vorausseilenden Freundin nach dem ersten Konzert von zweien am Wochenende hinterher: „Jedes Jahr wird's schöner!“

Erwartet und goutiert werden Operette und Ouvertüren, Volksmusik und Evergreens. Diesmal dabei: Böhmern und Egerländer, „My Fair Lady“ und Franz-Grothe-Erfolge, Marsch und Emil Waldteufels „Schlittschuhläufer“.

Den Anfang aber machte eine Oper von Carl Maria von Weber: „Peter Schmolll und seine Nachbarn“, Ouvertüre. Und: Charles Gounod, „Romeo und Julia“, Arie. Richtig gehört. Beim MVD wird immer wieder auch mal gesungen. Und diesmal wurde die vor ein paar Jahren begonnene lockere Reihe der Bühnen-Kooperationen mit der Rodgauer Kulturförderpreisträgerin Carmen Lang fortgesetzt mit Gounod, „Je veux vivre“, und, später, im zweiten Konzertteil, mit Emmerich Kálmán, „Heja, in den Bergen“, einem Csárdás aus der „Csárdásfürstin“.

Jeweils im entsprechenden Outfit, erst festlich, dann volkstümlich, zeigte die junge Sopranistin, dass auch sie mit jedem Mal besser geworden ist. Heuer stellte sie insbesondere mimisch sehr ausdrucksstark dar. Und die Interaktionen - einzelne Stimme, viele Instrumente - verliefen wie selbstverständlich.

Meist trat natürlich der Gesang hervor - mal auch in den Hintergrund, mal verband er sich, fein eingebunden und sich auch so im Sound bewegend, mit dem Details behutsam ziselierenden sinfonischen Instrumentarium.

Gesang kam auch vom Moderator. Wie immer infor-



Der Musikverein Dudenhofen hat im Gewächshaus der Gärtnerei Fischer sein zweites Zuhause gefunden. ■ Fotos: mecora

mierte Heinz Karnbach zwischen den Stücken. Er verdeutlichte, steckte an, riss mit, stellte Zusammenhänge her, stellte mimisch wie gestisch dar, kommunizierte mit dem Publikum. Aber diesmal rezitierte er Texte nicht, er sang die entsprechenden Liedverse gleich selber.

Auch eine ganze Reihe Musiker sangen, während des wohl interessantesten, spannendsten Parts der „Alpina Saga“ von Thomas Doss, die den ersten Konzertteil beendete.

Dies ist traditionell der Platz in MVD-Programmen, den die Programmgestalter Karnbach und Rainer Fenchel, Maestro und künstleri-

scher Leiter, nutzen für Zeitgenössisches, Moderneres, Komplexes und Neuland. Bei Doss trafen erhebende, prallrunde Wohlklang-Harmonien auf leichte Schrägen. Dann in der Werkmitte: das besagte atmosphärische Chorstück eines Teils des Orchesters, vom anderen Teil an Instrumenten hintergründig begleitet. Mit Fingerspitzengefühl ausgeführte percussive Effekte traten hinzu. Sozusagen Glockenspiel zu Gesang und Glissandi im tiefen Blech.

Das zehnköpfige Tuben-Ensemble hatte nach der Konzertpause seinen Solo-Auftritt. Zunächst mit wohligem Grollen in der Tontiefe

und berührend drübergesetzten hellen und langsam höher werdenden melodischen Clustern - Engelbert Humperdincks „Abendsegen“ aus „Hänsel und Gretel“. Dann, das genaue Gegenteil: Philipp Sousas „Liberty Bell“, sehr bewegliches „Humba-Galoppieren von Tenorhörnern, Baritonen und Tuben, das einen mehr und mehr packte. Und zu Beginn der zweiten Konzert-Halbzeit, noch ein Höhepunkt: Philipp Sparkes Selbstläufer „Jubilee Ouverture“. Allein deren Melodielinien sind ein Hochgenuss und quasi die halbe Miene. Da kann bei der Umsetzung nichts mehr schiefehen. Ohnehin nicht, wenn die Duden-

höfer das machen. Auch nicht, wenn sie nicht unter der Leitung von Rainer Fenchel, einem studierten Trompeter, stehen. Denn den Sparke dirigierte der MVD-Leadtrompeter Mathias Müller, der Musik und sein Instrument ebenfalls studiert und am 13. Juli im Bürgerhaus Dudenhofen eine Prüfung hat in Sachen Orchesterleitung. Dabei handelt es sich um eine Kooperation seiner Hochschule, der für Musik in Würzburg, mit dem MVD, dessen Orchester für Müller das Demonstrationsobjekt stellt. Der bejubelte Sparke war ein wenig Hauptprobe für Müllers Masterkonzert im Juli.